Einen solchen sich völlig widersprechenden Unsinn lehrt man uns in der Schule und man verprügelt die Kinder, wenn sich ihr natürlicher Verstand dagegen sträubt, solche Unvernunft aufzunehmen; man lasse lieber die Finger weg von Grimm und seinen Nachfolgern! Deshalb konnte sich keiner der bisherigen Forscher mit bewußter Bestimmtheit erlauben, irgend einen festen Teilbegriff der Inschriften zu fordern, weil er durch seine bisherige Grammatik irregeführt wurde und ihr niemals eine heuristische Kraft zuschreiben durfte. Er wäre unter Umständen noch dazu ausgelacht worden. Da ich aber eine feste, kategoriale Universalgrammatik besitze, durfte ich mit diesem guten Werkzeuge auch alles wagen. Das ist also der Unterschied zwischen mir und den bisherigen Forschern. Ich habe die Forschungen auf festem Boden begonnen, während die anderen in der Luft schwebten und deshalb niemals etwas Vernünftiges zustandebringen konnten.

Die Karten der Naturvölker und der Orientalen

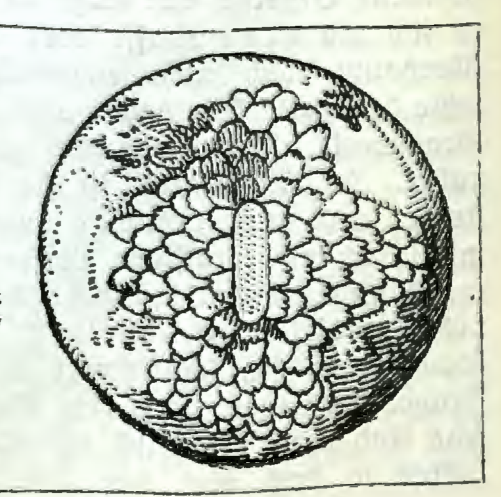
Die Germanen mußten, um die Inschrift lesbar zu machen, vor allem in irgend einer Form die Richtungen w o h e r und w o h i n bezeichnen und in diesem Falle irgendwelche geographischen Bezeichnungen auf der Urkunde anbringen. Das ist also eine g a n z b e s t i m m t e F o r d e r u n g, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Zur Bezeichnung der Richtungen verwandten sie Karten und Pläne. Ja — sollten die Germanen als „wildblickende Barbaren" schon damals Karten gezeichnet haben können? Bisher erzählte man uns immer, daß hierzu nicht einmal die „hochstehenden" Ägypter fähig gewesen seien, und daß ausgerechnet die niederrassigen Römer oder gar die Ebräer die ersten Karten angefertigt haben sollen. Die Art ihrer Ausführung zeigen uns die berüchtigten „genauen" römischen Karten, z. B. die „Peutinger'schen Tafeln".

Da ich auf den niederrassigen orientalischen Schwindel niemals etwas gegeben habe, so habe ich unverdrossen, nachdem ich einmal die

Abb. 20

E i n e s e m i t i s c h e „W e l t k a r t e" a u s N i n i v e

Aus dem „Weltspiegel", Verlag Rudolf Mosse, Berlin. Diese sonderbare „Karte" steht unter jeder Kritik. Einen solchen Unsinn wagen die Ebräer als eine „Kulturleistung" anzusprechen.



verbinden. Wenn nun solche Völker für ihre mehr oder weniger nähere Umgebung Karten anfertigen, um wieviel bessere Karten mußten die Germanen hergestellt haben, zumal sie weit schwierigere Reisen unternahmen.

Germanische Kartographie

Als ich nun die Durchsuchung des Materials nach allen erdenklichen Regeln bereits mehrfach wiederholt hatte, glaubte ich plötzlich, eine überraschend gute Karte des Nildeltas auf den Bohusläner Inschriften entdeckt zu haben, die jeder Kritik standhält. Ich habe den Germanen vieles zugetraut, aber die Herstellung einer topographisch derartig genau vermessenen Karte eines so großen und dazu von ihren Sitzen weit entfernten Gebietes, wie es das Nildelta ist, überstieg bei weitem alle meine Erwartungen. In einem späteren Werke über den Hochstand germanischer Kultur in der alten Steinzeit werde ich alle diese Fragen, die ich hier nur streifen kann, ausführlich behandeln, weil gerade diese

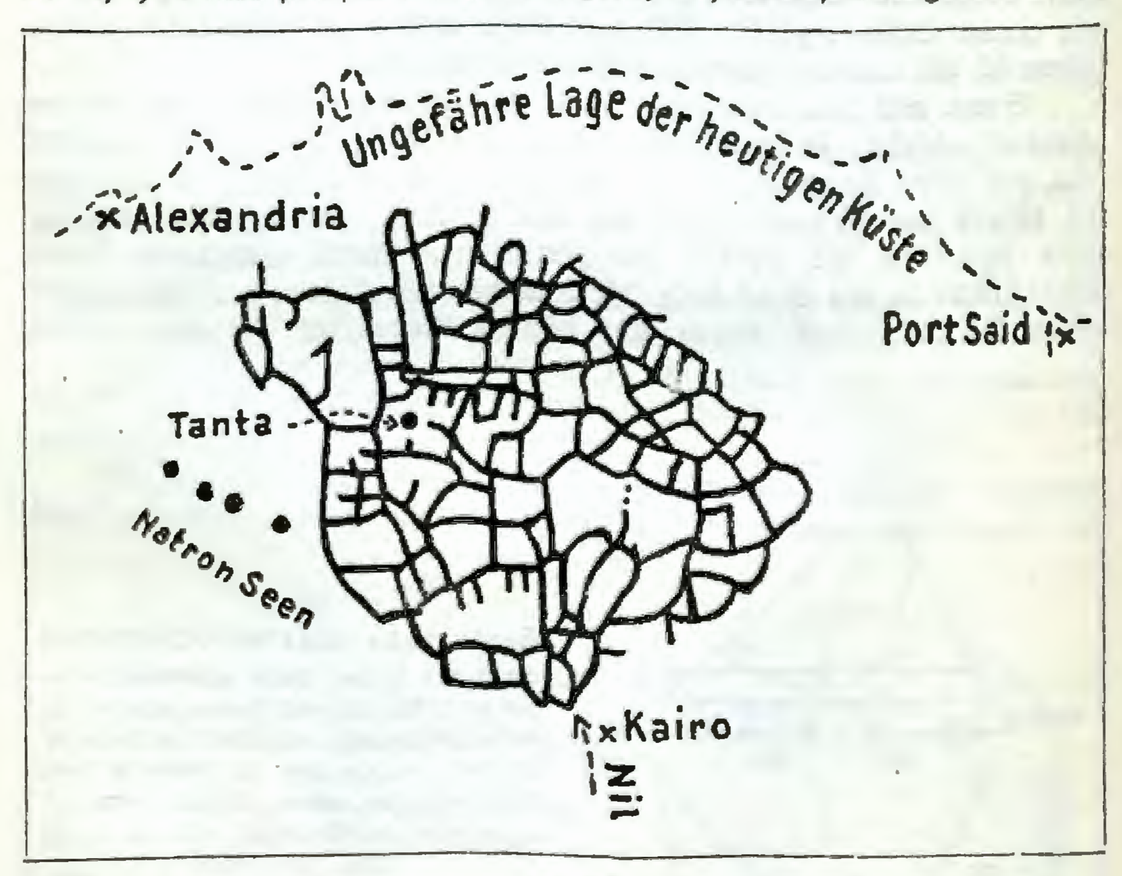


Abb. 22
Kanalisierung des Nildeltas
durch die Germanen vor mehr als 50000 Jahren.
Diese Karte des Nildeltas, die sich auf den Felsen von Bohuslän befindet, zeigt den Beginn des Aufbaues der ägyptisch-orientalischen Kultur durch die Germanen. Die noch heute bestehende Stadt Tanta, die damals von den Germanen gegründet wurde, ist viel älter als Abydos und andere bisher als die ältesten angesehenen Städte Ägyptens.